

Die Sache mit Patrick

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **13 (1945)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das große Sommerfest vor der Tür. Macht darauf aufmerksam, daß durch die Erwerbung des Abonnements Gelegenheit geboten wird, sich an einem solchen Fest zu überzeugen, was durch einen kameradschaftlichen Zusammenschluß — und eben nur durch einen solchen! — möglich ist. Gelingt es uns, eine solche Anzahl von Abonnenten zu gewinnen, daß Zusammenkünfte auch für den betreffenden Wirt lohnend werden, so kommt es ja auch wieder allen „Kreis“-Kameraden zugute! Dann können wir Euch an der nächsten Mustermesse in unserem Basler-Klub begrüßen und wir glauben, daß diese Aussicht die kleine Mühe einer persönlichen Werbung unter Euren Bekannten lohnt!

Wir danken Euch im voraus!

Für die Basler „Kreis“-Kameraden: Arno.

Die Sache mit Patrick

Donnerstag-Nacht, irgendwo in der Schweiz.

Lieber Theo!

Es ist manchmal gut, in erstklassigen Hotels abzusteigen, auch wenn sie noch so voll besetzt sind, und es ist manchmal noch besser, starrköpfig nicht mehr heraus zu wollen, allen guten Ratschlägen zum Trotz. Diese Geschichte wird es Dir beweisen.

Ich landete um 22 Uhr im Hotel zu den „Drei Königen“. Alles war besetzt; im Dancing sah ich viele junge Menschen, die sich liebten, wie man sich in Gesellschaft eben lieben kann: mit Bewegung und Swing. Im „Carnozet“ aßen reiche Leute und taten, als ob sie äßen oder reich wären. Ueberall war Betrieb. Die, die sich wirklich liebten, habe ich nicht gesehen, aber ich vermute, daß es auch welche gab. Item — nach langer Unterredung mit meinem harten berner Grind schlug mir der Direktor vor, ein Notbett in einem großen, modernen Badezimmer aufzuschlagen, was mir sozusagen eine geheime, große Freude bereitete, da ich mir sofort vorstellen konnte: vom Bett zum Wasser ist nur ein Schritt! Juhee! Nur ein „Gump“, sage ich Dir! —

Im Dancing verlor ich nicht viel Zeit, weil diese Welt mir nicht gehört. Uebrigens, Du kennst mich ja, um diese nächtliche Stunde bin ich faul, faul, faul, und mein gutes, improvisiertes Bett war schon so ungeduldig wie ich selbst, nähere Bekanntschaft zu machen. Ich hatte auch nichts zu lesen, nicht einmal Dein großes Buch, das man auf Reisen unmöglich mit-schleppen kann, aber ich hatte genug getrunken, um sogar ohne Schlaf und ohne Licht noch lange, lange schön zu träumen...

Plötzlich ging die Türe auf, und siehe da, ein Hund kam herein, schaute umher und schnüffelte, und dann — dann kam auch ein großer Mann herein, und das war Patrick, von dem ich Dir zu erzählen habe. Er wußte nicht, daß das Bad auf diese Weise besetzt war und bat um Entschuldigung. Nun wollte er doch gerne von dem heißen Wasser profitieren. Wer würde heutzutage nicht von heißem Wasser profitieren? Wer? Kein Mensch! Auch Patrick nicht. Auch ich nicht. Kurz und gut, ich fand die Sache nicht schlimm genug, um mich zu empören, was mir ja gegebenenfalls leicht

passieren könnte. Heulen kann ich, sogar toben, wenn meine Ruhe gestört wird. Ich bat ihn, nur so zu handeln, wie wenn er allein wäre. „Wir sind nicht so kompliziert in der Schweiz“, fügte ich hinzu und lächelte. Das fand er sehr nett, machte den Hahnen auf, und fing an, sich auszuziehen. Was ich sehen wollte, verschwand im Nebel des Dampfes. Mein Flieger verduftete in den Fluten und das Wasser rauschte. Ich hörte nun zu, wie er sich rieb, wie er prustete und sich wohl fühlte wie ein Seehund in seinem Element. Es war sehr aufregend, in einem solchen Maße aufregend, daß ich den Mut faßte, ihn zu fragen, ob er seinen Rücken selber waschen könne; ich wäre, trotz meiner Faulheit, geneigt, ihm behilflich zu sein. Wie ich es auch nicht anders erwartete: er war nicht abgeneigt. Also los an die Arbeit! Es schien ihm zu gefallen und bald sah sein Rücken aus wie eine berner Rose. Ich küßte ihn rasch im Nacken, griff mit beiden Händen unter seine Arme, und wir lachten laut und herzlich. Der große Hund, der bis jetzt ruhig war, fing an zu brummen. Du würdest Dich natürlich freuen, wenn er mich gebissen hätte

Nun, ich ging rasch wieder ins Bett, und schaute weiter zu. Patrick ließ kaltes Wasser laufen. Der Dampf verschwand und bald kam er aus der Wanne, wie ein Gott, so schön und frisch. Er fragte, ob ich es nicht kalt fände in dem Raum. O nein, in meinem Bett sei es warm und mollig. Mollig habe ich gesagt, ja mollig, und ob er falsch verstanden hat, weiß ich nicht. Was ich aber noch weiß: er lag plötzlich neben mir und sein Körper roch nach Lavendel. Sicher Old Cottage. Jetzt war's aus mit der Faulheit, die magisch verschwand. Ich war zu ihm sehr nett, so nett ich nur konnte. Ach, an was für eine Landschaft erinnerte mich der Lavendelgeruch! Der gute Hund brummte wieder und Patrick, mein Yankee, sagte leise, auch er wäre zufrieden, wenn er brummte. Wir hatten keinen Grund, es nicht zu sein

Die Nacht verlief, wie man sagt, zu rasch, aber wir schliefen trotzdem einige Zeit. Der Hund blieb als treuer Wächter bei der Türe liegen und spitzte seine Ohren. Als ich als erster erwachte, ruhte meine Nase auf Patricks Ohr. Er hielt mich umschlungen, als wär' ich seine Braut! Enger können zwei Menschen nicht zusammen schlafen, ohne zu ersticken. Mit seiner Paul Robeson-Stimme sagte er mir auf englisch guten Tag, und ich sei ein good boy, und wer weiß was alles noch Gutes dazu. Es klingt immer schön, wenn man auch nicht alles versteht. So lange es ging, blieben wir im Badezimmer, aber dann bekamen wir beide Lust zum Kaffee trinken, und so mußten wir schließlich Abschied nehmen. Am liebsten hätten wir beide laut geweint

Ohne Geschenk wollte mich Patrick nicht fort lassen und so gab er mir vier kleine silberne Münzen, wovon ich Manschettenknöpfe machen lassen sollte. Da ich aber schon vier solche Stücke besitze und es Verwechslungen geben könnte, lasse ich diejenigen von Patrick einfach an eine Kette fassen, um sie näher beim Herzen zu fühlen. Und von heute an werde ich viel Lavendelwasser brauchen — alle Lavendelpräparate sollen her!

So mein Lieber, nun sage nie mehr, die Schweiz sei ein langweiliges Land, man könne nie etwas Rechtes erleben. Sage nie, ein Yankee sei nicht das schönste Wesen auf Erden, sonst werden wir in eine böse Zankerei hinein geraten.

Vorläufig noch Dein Freund

H y p t u s.